

kam selber Lust an, über Sophie zu lachen. Die Baronin hat sie dir mitgegeben, dachte ich, und ging getrost weiter. Auf der Straße angelangt, athmete ich auf; aus der offenen Hausthür klang es noch wie Lachen nach, aber ich athmete die freie, frische Luft und kümmerte mich nicht darum. Sophie wandte sich jetzt zu mir: „Fräulein, ich wollte nur sagen, wir kommen jetzt gleich an lauter schöne Läden vorüber. Ich bin früher immer still gestanden und habe mir Alles angesehen, aber Damen dürfen das wohl nicht, denn die Frau Baronin sagte mir: „Und steht nicht vor den Ladenfenstern still, und gafft.“ Und — ich hätte sehr gerne gewußt, was die liebe Baronin vor diesem und gesagt habe, aber fragen mochte ich nicht, und dachte, Sophie wird schon wissen, was du nicht darfst. Nun kamen die Läden — wie schön! ich hatte Aehnliches nie gesehen. Die schönen, glänzenden Ladenfenster der Juweliere, und dann die Bänder, Blumen, Hauben, Hüte und Shawls! — Ich kam mir vor, wie in einer Zauberwelt. „O, Sophie!“ sagte ich leise. „Ja, Fräulein, aber stehen Sie ja nicht still; langsam gehen, das können wir.“

Ich sagte nichts mehr und wir gingen die Straße zu Ende und dann, wie die Baronin es angeordnet hatte, denselben Weg an der entgegen gesetzten Seite zurück. Eine Versuchung, die ich anfangs nicht so beachtet hatte, trat mir jetzt entgegen; die Ausstellungen der Kunsthandlungen. Im Fluge, nahm ich mit den Augen hinweg, was ich konnte; ich sah schöne Landschaften, wie ich sie so liebe, mit Tannen und Mondschein, und die großen, schönen Kupferstiche, von Paul und Virginte. Die Zeit war